

Caritas

Caritas Erzdiözese Wien
www.caritas-wien.at

Wirkungsbericht 2016





Liebe Leserin, lieber Leser!

Als die Gruft vor 30 Jahren aus einer kleinen SchülerInneninitiative heraus entstand, konnte niemand ahnen, dass daraus die bekannteste Obdachloseneinrichtung Österreichs werden würde. Aus einer Idee einiger weniger wurde im Lauf der Zeit ein Zufluchtsort für tausende Menschen. Ein Ort der Hoffnung und der Zuversicht. Und ein Ort des möglichen Neuanfangs. Die Gruft macht für mich deutlich: Wir können Gegenwart und Zukunft positiv gestalten. Wir müssen uns mit Ungerechtigkeiten nicht abfinden. Und unser Einsatz zählt.

Mut>Angst

Hoffnungsorte wie die Gruft gibt es viele. Ich denke etwa an OBENauf – jene Frühstückspension im Weinviertel, die seit vergangenem Jahr von Menschen mit Behinderung geführt wird. Ich denke an unsere Projekte für langzeitarbeitslose Menschen, an die Lerncafés und die Sozialberatungsstellen, an die Mutter-Kind-Häuser und die Pflegewohnhäuser. Ich denke an die vielen Orte, an denen Hilfe geschieht. In Wien und in Niederösterreich. In der Ukraine und im Nordirak. In Syrien und in den Hungerregionen Afrikas. Da wie dort. Kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam Vieles erreichen können. Die folgenden Seiten sollen dies deutlich machen. Sie zeigen das vielfältige Engagement tausender freiwilliger und hauptamtlicher HelferInnen. Ich lade Sie ein, der Frage Raum zu geben: Was lässt Sie und die Gesellschaft in der Hoffnung und Zuversicht wachsen? Für mich persönlich ist es die tagtägliche Erfahrung der Mitmenschlichkeit. Die Erfahrung:

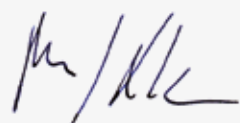
Liebe>Hass

Die Menschen in unserem Land sind bereit, solidarisch zu handeln. Sie beweisen es Tag für Tag. Dieses „große Herz“ ist es, was uns als Gemeinschaft ausmacht und zusammenhält: Solidarität und Nächstenliebe.

Wir>Ich

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr



Michael Landau
Caritasdirektor der Erzdiözese Wien
und Präsident der Caritas Österreich

Inhalt

| | |
|-----------------------------------|----|
| 30 Jahre carla | 4 |
| Hilfe in Zahlen | 6 |
| 30 Jahre Gruft | 10 |
| Eine zweite Familie..... | 12 |
| magdas Design mit Mehrwert..... | 14 |
| Patenschaft für Kinder | 16 |
| Zuhause war ich unglücklich | 18 |
| Einmal Popcorn bitte..... | 20 |
| Hilfe im Kampf gegen Hunger | 22 |
| Grenzerfahrung | 24 |
| Pflege Zuhause | 26 |
| Hilfe bei Demenz..... | 28 |
| Zimmer mit Aussicht..... | 30 |
| Einzigartige Wohngruppe | 32 |
| Willkommen im OBENauf..... | 34 |
| Hoffnung und Sozialberatung | 36 |
| A Herz hot' a jeder | 38 |
| Wir>Ich | 40 |
| Rückblick 2016 | 42 |
| Shopping & mehr | 43 |

Caritas der Erzdiözese Wien

Albrechtskreithgasse 19–21
1160 Wien
Tel 01-878 12-0
office@caritas-wien.at

Caritasdirektor

Msgr. DDr. Michael Landau

Geschäftsführung

Mag. Alexander Bodmann
Mag. (FH) Klaus Schwertner

Bereichsleitungen

Menschen mit Behinderung

Mag.^a Sonja Weiklstorfer

Pflege

Mag. Christian Klein

Hilfe in Not

Mag.^a Elke Beermann

Gemeinwesenarbeit

Dipl. Ing. Georg Irsa

Auslandshilfe

Mag.^a Gudrun Gusel

Akut- und Katastrophenhilfe

Mag. Matthias Drexel

Impressum: Herausgeber & Medieninhaber: Caritas der Erzdiözese Wien, Stabsstelle Presse; Redaktionsteam: Sharif El-Aeraky, Ulrike Fleschhut, Andrea Frauscher, Martin Gantner, Cornelia Schantl, Corinna Sharma, Michaela Sieger; Fotos: Stefanie J. Steindl, Aleksandra Pawloff, Klaus Pichler, Caritas Wien bzw. wie angegeben; Layout: Sari Martini; Anschrift des Herausgebers und der Redaktion: Stabsstelle Presse, Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien, 01-87812-235, office@caritas-wien.at; Druck: Druckerei Berger; Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt 1170, Wien; P.b.b., Caritas-Informationszeitschrift Nr. 496, 02 Z 032953 M

Titelbild: Klaus Pichler

Redaktioneller Hinweis: Der Schutz der KlientInnen hat für uns oberste Priorität, deshalb wurden Namen der KlientInnen teilweise redaktionell geändert bzw. unter anderem Symbolbilder verwendet.

Manche Texte sind in einfacher Sprache geschrieben: Die Wörter sind einfach und die Sätze sind kurz. So können viele Menschen die Texte verstehen.



30 Jahre carla

Die Caritas hat 2 Geschäfte.
Die Caritas Geschäfte heißen carlas.
Alle Menschen können in den carlas einkaufen.
Dort gibt es Kleider, Schuhe, Geschirr, Möbel,
Fernseher, Bücher und Spielsachen.

Viele Menschen schenken den carlas alte Sachen.
Das ist gut für die Umwelt,
weil sie die Sachen nicht wegschmeißen.

Menschen ohne Arbeit
können im carla arbeiten.
Sie sortieren und verkaufen die alten Sachen.

Die Sachen im carla sind besonders:
Die Sachen sind alt,
aber die Sachen sind schön
und die Sachen sind günstig.

Die Caritas verkauft die Sachen
und bekommt Geld dafür.
Mit dem Geld hilft die Caritas anderen Menschen.
Seit 30 Jahren.

Sie wollen mehr wissen?
www.carla.at

Text in einfacher Sprache

Hilfe in Zahlen

Rasche und effiziente Hilfe in Österreich und weltweit: Das ist der Auftrag der Caritas. 2016 hat die Caritas der Erzdiözese Wien über 350 Millionen Euro dafür eingesetzt.

Klar ist: Auch im Vorjahr war die Caritas der Erzdiözese Wien an zahlreichen Orten gefordert – im In- und im Ausland. Dabei ist die Caritas stets nur so stark, wie die Zahl der Menschen, die unsere Arbeit mittragen. Im Vorjahr traf das glücklicherweise auf sehr viele Menschen zu. Insgesamt haben sich im Vorjahr 11.989 Männer, Frauen, Kinder und Jugendliche freiwillig in den unterschiedlichsten Projekten der Caritas der Erzdiözese Wien und in den Pfarren engagiert. 89.023 Menschen haben unsere Arbeit mit einer Spende mitgetragen. Darüber hinaus

erfüllt die Caritas zahlreiche Aufgaben in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand – vor allem wenn es um die Pflege älterer und pflegebedürftiger Menschen und die Unterstützung für Menschen mit Behinderung oder um Menschen in sozialen Notlagen geht. Das bedeutet für die Caritas eine große Verantwortung und erfordert einen umsichtigen und transparenten Umgang mit diesen Mitteln. Mit dem Wirkungsbericht legt die Caritas offen, wie mit den zur Verfügung gestellten Mitteln im vergangenen Jahr geholfen wurde und macht deutlich: **Wir>Ich**

Herkunft
und Verwendung
der Mittel

Zahlen in Euro

Mittelherkunft 2016

€ 350.624.617

| | |
|--|--------------------|
| 1. Spenden (inkl. gewidmeter Kirchenbeiträge) | 27.538.699 |
| ungewidmete Spenden | 2.362.643 |
| gewidmete Spenden und Sponsoring | 17.986.720 |
| Erbschaften, Schenkungen | 2.221.458 |
| Sachspenden | 4.967.878 |
| 2. Entgelte für Dienstleistungen | 283.534.210 |
| von öffentlichen Fördergebern* | 246.256.372 |
| aus privaten Kostenbeiträgen und sonstiges | 37.277.837 |
| 3. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand und kirchliche Beiträge | 33.770.401 |
| 4. Sonstige Einnahmen (Erträge aus Kapitalvermögen) | 806.838 |
| 5. Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten Spendenmitteln | 4.325.501 |
| 6. Auflösung von Rücklagen | 648.969 |

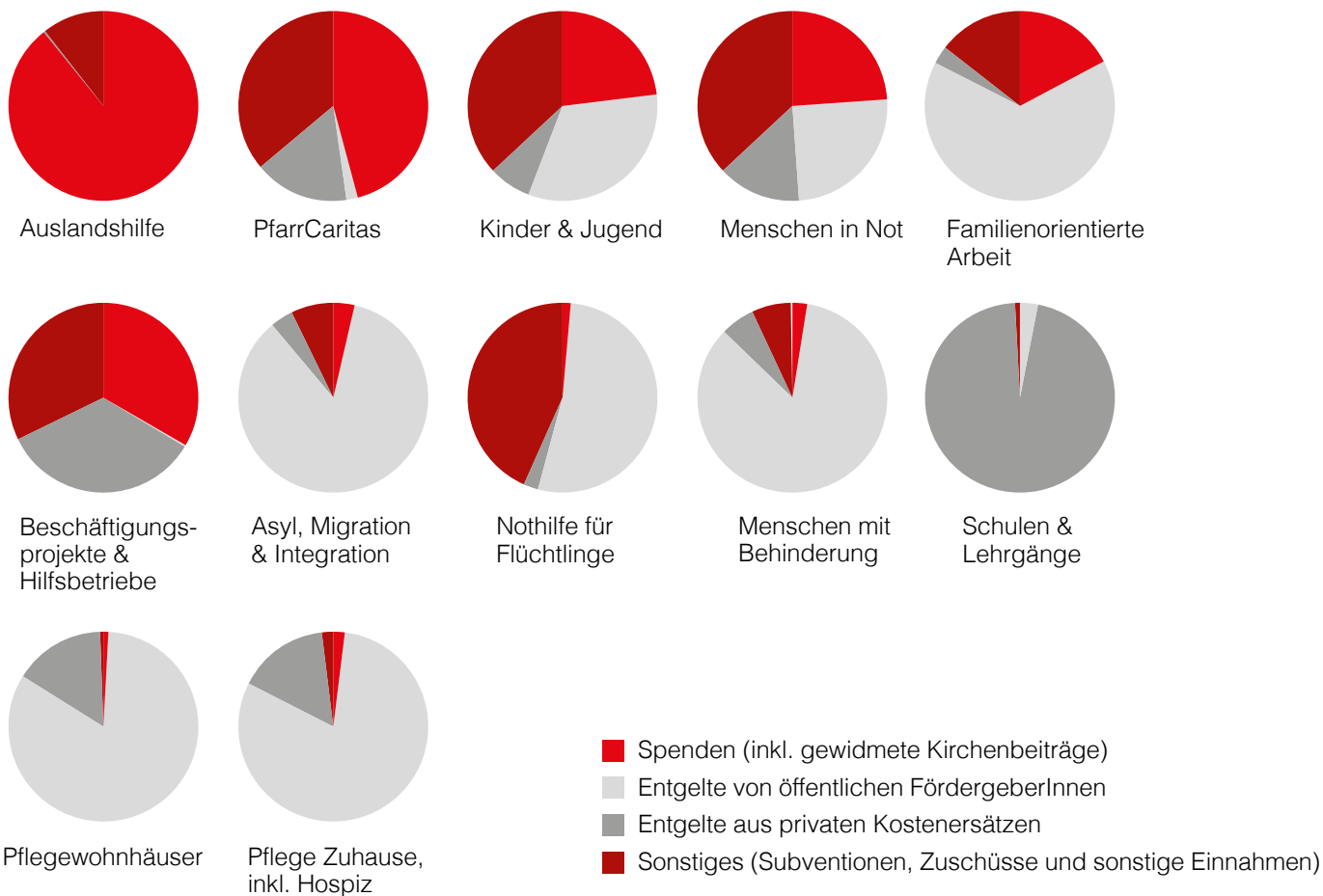
Mittelverwendung 2016

€ 350.624.617

| | |
|--|--------------------|
| 1. Aufwendungen für die statutarisch festgelegten Zwecke | 332.126.277 |
| 2. Aufwand für Spendenbeschaffung und SpenderInnenservice | 2.021.744 |
| 3. Aufwand für Administration und Infrastruktur (ausgen. Bereich Spenden) | 14.428.312 |
| 4. Sonstiger Aufwand | 0 |
| 5. Vorsorge für Projekte 2017 | 2.048.284 |
| 6. Dotierung von Rücklagen | 0 |

* Ca. 30 Prozent davon sind von der öffentlichen Hand einbehaltene private Kostenbeiträge.

Mittelherkunft nach einzelnen Arbeitsbereichen 2016



Mittelverwendung nach Bereichen 2016



Die Caritas dankt ihren FördergeberInnen, insbesondere



Spendenverwendung

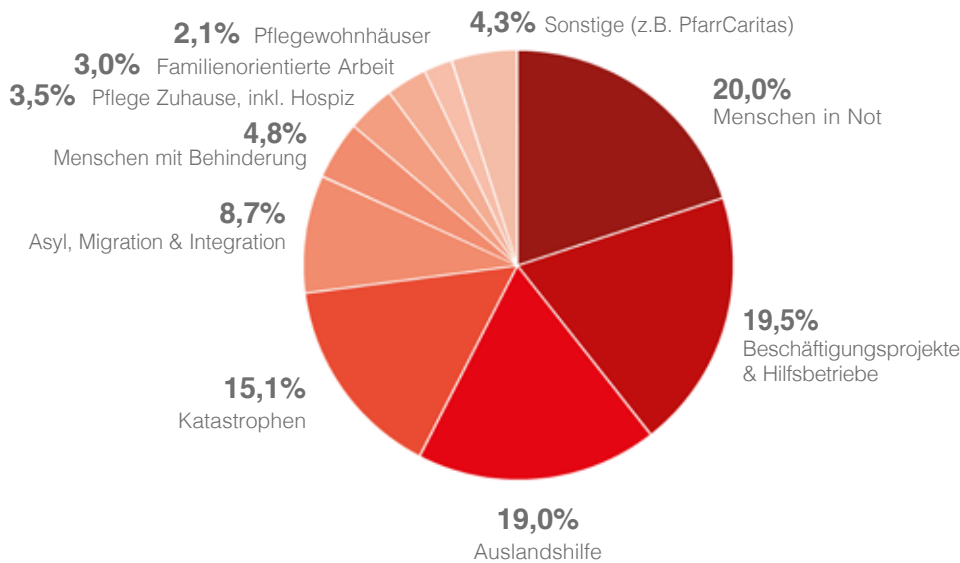
Herkunft und Verwendung der Spenden

Die überwiegende Mehrheit der Spenden – rund 17,5 Millionen Euro – kam auch im Vorjahr Menschen in Not in Österreich zugute. Dann, wenn Menschen plötzlich obdachlos wurden oder dort, wo Männer, Frauen und Kinder akut arm oder armutsgefährdet waren. Darüber hinaus setzten wir im Jahr 2016 rund 1,5 Millionen Euro für die Betreuung älterer und kranker Menschen ein – insbesondere für die Begleitung durch das Mobile Caritas Hospiz. Im Vorjahr war die Caritas aber auch im Ausland stark gefordert. 4 Millionen Euro leistete die Caritas an Soforthilfe in und um Syrien, entlang der Balkanroute und in den umkämpften Gebieten der Ukraine. Im Rahmen der Entwicklungs-

zusammenarbeit unterstützten wir auch laufend Projekte in unseren Schwerpunktländern: 5 Millionen Euro kamen Menschen in Not in der Republik Moldau, in der Ukraine und im Südsudan zugute. Selbstverständlich erfüllt die Caritas dabei sämtliche Kriterien der Spendenabsetzbarkeit in Bezug auf Einsatz der Spendenmittel und Verwaltungskostenanteil. Die Caritas wandte im Vorjahr 7,5 Prozent auf, um ihre SpenderInnen über den Fortschritt der Projekte zu informieren und neue UnterstützerInnen zu gewinnen. Der Jahresabschluss 2016 wurde wie jedes Jahr von beeideten WirtschaftsprüferInnen geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

| | Zahlen in Euro |
|--|-------------------|
| Spendenherkunft 2016 | 31.864.200 |
| Spenden 2016 (inkl. gewidmeter Kirchenbeiträge) | 27.538.699 |
| Laufende Spendenerträge, z.B. Patenschaften, Daueraufträge, Sammlungen | 17.839.958 |
| Licht ins Dunkel | 119.446 |
| Erbschaften, Schenkungen | 2.221.458 |
| Sachspenden | 4.967.878 |
| Sonstige Einnahmen (z.B. Sponsoring, etc.) | 2.389.959 |
| Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten Spendenmitteln | 4.325.501 |
| Spendenverwendung 2016 | 31.864.200 |
| Summe Inlandshilfe | 17.464.738 |
| Menschen in Not | 5.297.957 |
| Beschäftigungsprojekte & Hilfsbetriebe | 5.160.825 |
| Asyl, Migration & Integration inkl. GV | 2.305.033 |
| Menschen mit Behinderung | 1.277.171 |
| Pflege Zuhause, inkl. Hospiz | 937.942 |
| Familienorientierte Arbeit | 794.137 |
| PfarrCaritas | 634.315 |
| Pflegewohnhäuser | 554.987 |
| Kinder & Jugend | 447.288 |
| Nothilfe Flüchtlinge | 55.011 |
| Schulen & Lehrgänge | 72 |
| Summe Auslandshilfe | 9.018.212 |
| Katastrophen Auslandshilfe | 3.987.515 |
| Restliche Auslandshilfe | 5.030.697 |
| Aufwand für Spendenbeschaffung und SpenderInnenservice | 2.021.744 |
| Zentrale Verwaltungskosten (Buchhaltung, EDV, Geschäftsleitung, etc.) | 1.311.222 |
| Vorsorge für Projekte 2017 | 2.048.284 |

Spendenverwendung 2016 nach Bereichen in %



Von Mensch zu Mensch

Neben rund 5.300 Hauptberuflichen leisteten knapp 12.000 Freiwillige und 154 Zivildienstleistende in den Pfarren und in den Einrichtungen der Caritas Hilfe von Mensch zu Mensch.

Bereiche

| Bereich | MitarbeiterInnen | Zivildienstleistende | Freiwillige |
|--|------------------|----------------------|---------------|
| Pflege Zuhause, inkl. Hospiz | 1.322 | 26 | 291 |
| Menschen mit Behinderung | 984 | 36 | 125 |
| Pflegewohnhäuser | 917 | 18 | 310 |
| Asyl, Migration & Integration inkl. GV | 862 | 42 | 1.021 |
| Menschen in Not | 458 | 26 | 375 |
| Sonstige | 218 | 0 | 15 |
| Beschäftigungsprojekte & Hilfsbetriebe | 171 | 0 | 55 |
| Familienorientierte Arbeit | 161 | 0 | 57 |
| Nothilfe Flüchtlinge | 83 | 4 | 54 |
| PfarrCaritas, inkl. Le+O | 57 | 2 | 1.237 |
| Kinder & Jugend | 50 | 0 | 4 |
| Schulen & Lehrgänge | 24 | 0 | 44 |
| Auslandshilfe * | 5 | 0 | 1 |
| Freiwillige in den Pfarren | 0 | 0 | 8.400 |
| Summe | 5.312 | 154 | 11.989 |

* Aus Mitteln der Caritas leisteten zusätzlich rund 1.300 MitarbeiterInnen in Partnerorganisationen Entwicklungszusammenarbeit u.a. in der Ukraine, der Republik Moldau und im Südsudan. Sie wurden dabei von 600 lokalen Freiwilligen unterstützt.

Ausgewählte Leistungen der Caritas im Jahr 2016

2,3 Millionen Euro

Auszahlungen an Menschen in konkreten Notlagen, davon 778.562 Euro Überbrückungshilfe in den Sozialberatungsstellen

1.152 Plätze

in zwölf Pflegewohnhäusern

1,27 Millionen Stunden

Betreuung in der Pflege

2.467 Menschen

von den Hospiz-Teams begleitet

1.576 Arbeits- und Wohnplätze

für Menschen mit Behinderung

3.069 Plätze

in Flüchtlingshäusern und Notquartieren

4.983 Bildungsberatungen

für AsylwerberInnen und MigrantInnen

1.282 Beherbergungsplätze und Notunterkünfte

für wohnungslose Menschen

398 Arbeitsplätze

für langzeitarbeitslose Frauen und Männer

12.207 Beratungen

bei sozialen und finanziellen Notlagen in den Sozialberatungsstellen

Der sorgsame Umgang mit jeder einzelnen Spende hat für die Caritas oberste Priorität.



30 Jahre Gruft

Manche Menschen haben kein Geld.

Sie können

- kein Essen kaufen,
- kein Gewand kaufen,
- ihre Wohnung nicht heizen,
- ihre Wohnungs-Miete nicht bezahlen.

Dann verlieren sie ihre Wohnung.

Dann müssen sie auf der Straße schlafen.

Die Caritas hilft diesen Menschen in der Gruft.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruft fragen die Menschen, was sie brauchen.

In der Gruft können die Menschen schlafen.

In der Gruft können die Menschen essen.

In der Gruft bekommen die Menschen Gewand.

In der Gruft ist es warm.

Die Gruft gibt es seit 30 Jahren.

Sie wollen helfen?

www.gruft.at

Text in einfacher Sprache



„Eine zweite Familie“

Das Mutter-Kind-Haus Immanuel ist ein Übergangswohnhaus für wohnungslose Frauen mit ihren Kindern. In einer der 19 Wohnungen leben Andrea und ihr kleiner Sohn Timo.

“ Im November 2016 habe ich erfahren, dass ich schwanger bin. In der 28. Woche. Wegen einer Krankheit hatte ich einiges an Gewicht zugenommen, der Arzt sagte, dass ich nicht schwanger werden könne. Ich hatte immer wieder Magenprobleme und dachte, diese Bewegungen, die ich spüre, kommen daher. Irgendwas hat sich aber anders angefühlt, also habe ich einen Arzttermin vereinbart: ‚Gratulation, Sie sind im siebten Monat schwanger.‘ Mein Lebensgefährte hat sich im ersten Moment gefreut, aber dann hat sich schnell herausgestellt, dass er eigentlich gar keine Kinder möchte. Sein Vorschlag war, das Baby zur Adoption freizugeben – er wolle das Leben mit mir allein genießen. Das hat mich getroffen und ich hab ihm gesagt, dass er das vergessen kann. ‚Ich geb den Zwerg nicht her, das ist mein Kind!‘ Dann hat er mich aus der Wohnung geschmissen. Und so stand ich plötzlich hochschwanger auf der Straße. Ich hatte keine andere Wahl als mich obdachlos zu melden. Über eine Sozialarbeiterin habe ich Kontakt zu Clementine Rath, der Leiterin vom Haus Immanuel, aufgenommen. Alle waren unglaublich bemüht, aber es war trotzdem ein langer, nervenaufreibender Prozess, bis ich von den Behörden die Zusage für den Wohnplatz hatte. Bis zu meinem Einzug im Haus Immanuel konnte ich bei einer Freundin übernachten. Ich war zwar froh, vorübergehend ein Dach über dem Kopf zu haben, aber es war eine sehr kleine Wohnung und für uns beide extrem belastend.

Kein Plan B. Anfang Jänner bin ich mit meinen sieben Sachen eingezogen. Bis zum errechneten Geburtstermin waren's damals nicht mal mehr drei Wochen. Zu der Zeit war ich total überanstrengt: Plan B hätte es keinen gegeben. Es war wirklich alles in letzter Minute und hat mich sehr mitgenommen. Das Zusammenleben hier im Haus klappt sehr gut. Klar, am Anfang ist man ein wenig schüchtern, weil man ja noch gar nicht weiß, wie alles hier abläuft. Aber es ist immer jemand für mich da und meine Sozialarbeiterin ist auch total nett. Ich merke selber, dass ich mich wieder wohler fühle, es mir besser geht und dass ich mich wieder traue, offener auf Menschen zuzugehen. Meine Familie hat sich in den letzten Jahren ganz zurückgezogen, aber jetzt läuft's wieder besser. Das Haus Immanuel ist auch sowas wie eine Familie; meine zweite Familie. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und konnte endlich zur Ruhe kommen. Es tut so wahnsinnig gut zu wissen, dass man einen Rückzugspunkt hat und jederzeit mit jemandem reden kann, wenn etwas auf der Seele brennt oder ich Hilfe brauche. Mit den anderen Bewohnerinnen hier habe ich auch viel Kontakt und konnte mich sehr schnell öffnen. Vielleicht verbindet uns, dass wir alle Mütter sind und ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Ich bin angekommen.



Foto © Aleksandra Pawloff

Was sonst noch geschah.

In der **Wohnbetreuung@home** wurden erstmals alle Angebote zusammengefasst, die Menschen mobil in Wohnungen betreuen. Zusätzliche Kontingente für unterschiedliche Zielgruppen wurden geschaffen. So stehen nun auch rund 170 Startwohnungen für Personen mit Migrations- und Fluchthintergrund und 20 Wohnungen für geflüchtete Familien zur Verfügung. Das **Kältetelefon** verzeichnete im heurigen Winter einen neuen Rekord: mit 4.564 Anrufen seit November 2016, denen die StreetworkerInnen der Gruft nachgegangen sind. Im **Haus Grangasse** wurden neue Angebote etabliert: ein Tageszentrum für Wohnungslose, Monatszimmer für einkommensschwache Männer und eine mittelfristige Unterbringung für Wohnungslose, die nach einem Krankheitsfall Zeit zur Regeneration benötigen. In vielen Häusern wurden erstmals **Hausvertretungen der BewohnerInnen** gewählt, um deren Anliegen und Bedürfnissen noch besser gerecht zu werden.

Zahlen und Fakten

499 MitarbeiterInnen an 26 unterschiedlichen Standorten.

1.282 Beherbergungsplätze und Notunterkünfte für wohnungslose Menschen.

9.388 medizinische Behandlungen im Louisebus.

563 Jugendliche haben in der Jugendnotschlafstelle *a_way* und Burschen-WG *In_go* genächtigt.

17.468 Beratungsgespräche im P7.

9.711 Kontakte in der Sozial- und Rückkehrberatung.

181.400 warme Mahlzeiten in den Betreuungszentren Gruft und Zweite Gruft.

97.061 Teller Suppe wurden beim Canisibus ausgegeben.



Da steckt mehr dahinter.

Produkte, die auffallen:
durch Idee, Form, Originalität
und nicht zuletzt durch den
Gedanken, der dahinter steht.
Designer Thomas Feichtner
hat die Kerzenständer für
magdas Design entworfen,
die von Markus Schwarz und
seinem Team in der Tagesstätte
Unternalb in Handarbeit
gegossen werden.

Arbeitstische stehen in der Mitte der Werkstatt, rundherum sitzt eine Gruppe junger Männer und arbeitet, scherzt und lacht. Pulver, Gefäße und fertige Rohlinge stehen zum Trocknen bereit. In der Tagesstätte in Unternalb geben acht Mitarbeiter den Kerzenständern von *magdas Design* ihre Form. Die Arbeit in der Werkstatt soll sie auf eine Vermittlung am ersten Arbeitsmarkt vorbereiten. Markus Schwarz erzählt, wie die einzelnen Teile gegossen werden und es wird klar, dass die Arbeit einiges an Fingerspitzengefühl erfordert: „Zuerst wird das Pulver abgewogen und mit Wasser vermischt. Man muss sehr genau sein, damit das Verhältnis stimmt, sonst wird die Masse zu flüssig. Das Ganze rühren wir gut um, damit keine Luftblasen entstehen. Dann kommen die Farbtropfen rein und wir gießen die Masse langsam in die Formen. Dominik ist der Abwieger, Rafael gibt die Farbe dazu, ich bin der Rüttler und Gießer. Ich muss die Form nochmal am Tisch abklopfen, damit alle Blasen weg sind. Durch das Gießen gibt es einen Rand, den müssen wir wegschleifen. Martin ist der Profi beim Schleifen. An einem Tag haben wir letztens 30 g'macht. Ohne Schleifen. Das machen wir immer am nächsten Tag, wenn alles getrocknet ist. Also sind das etwa 15 Stück am Tag, komplett fertig. Damit es schön aussieht und glänzt, wird der Kerzenständer noch geölt.“

Auf Augenhöhe. Thomas Feichtner ist einer der DesignerInnen, die für *magdas Design* ihre Ideen gespendet haben. „Der Werkstätten-Besuch war bereichernd. Der Arbeitsalltag ist anders, als ich es gewohnt bin: Das ist ein viel ruhigeres Arbeiten, es gibt keinen Leistungsdruck. Es war ein wechselseitiger Austausch. Vor Ort wurde viel experimentiert und so entstand in Unternalb etwa die Idee, Teile des



Foto © Lisa Edl

Kerzenständers einzufärben. Mir war es wichtig, mich von den Menschen in den Werkstätten inspirieren zu lassen und Produkte zu entwickeln, die ihre Talente fördern. So entstand eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Herausforderung war, ein Produkt zu entwerfen, das eine gleichbleibende Qualität aufweist. Mit der Gussform können wir diese sicherstellen und Menschen mit individuellen Fähigkeiten erledigen die einzelnen Arbeitsschritte. Vielfach erhalten Produkte aus Werkstätten den Stempel ‚Mitleidsprodukte‘. Das animiert aus den falschen Gründen zum Kauf. Ich will nicht aus Mitleid eine Laubsägearbeit erwerben, die ich nicht Zuhause aufhängen möchte. Das Produkt soll mir in erster Linie gefallen, weil ich das Design gut finde, vielleicht weil mich der Schmach anspricht. Erst auf den zweiten Blick kann mir auffallen, dass es in einer Werkstätte hergestellt wurde. Das ist Bonus, darf aber nicht der Grund sein. Ich denke mir auch, dass das denjenigen, der das Produkt herstellt, auch stolz macht. Man darf die Menschen nicht für blöd verkaufen, sie keine kindlichen, naiven Produkte herstellen lassen. Jede/r hat seine Behinderung, ja. Aber ich bin überzeugt: Wenn die Produkte einen gewissen Anspruch haben, dann gibt das auch demjenigen, der sie herstellt, ein Stück Würde zurück.“

Jedes Produkt erzählt eine Geschichte. Von Frauen und Männern, die häufig als behindert abgestempelt und darauf reduziert werden, weil wir gewohnt sind, zuerst auf die Defizite zu schauen. Ob Kerzenständler, Trinkglas, Notizbuch oder Buchstütze: Österreichische DesignerInnen liefern die Ideen, erzeugt werden die einzelnen Produkte von Menschen in den Caritas-Werkstätten, die sie in limitierter Auflage herstellen.

magdas Design ist jetzt auch online im Caritas Shop „Schenken mit Sinn“ erhältlich. www.magdas.at/design

Was sonst noch geschah.

Alle *magdas* Projekte haben eines gemeinsam: Sie bieten Arbeitsplätze für jene, die sonst am Arbeitsmarkt schwer Fuß fassen. So auch **magdas HOTEL**, wo 20 Menschen mit Flucht-hintergrund gemeinsam mit zehn Hotelprofis arbeiten. Drei Lehrlinge erlernen den Beruf des Hotel- und Gastronomieassistenten. Die Auslastung lag im Vorjahr durchschnittlich bei 65 Prozent. Besonders nachgefragt sind die Seminarräume, Feiern oder Frühstück im Salon und Garten. Beim Flying Dinner am Donnerstag genießen Gäste eine kulinarische Reise um die Welt in zehn Gängen.

Zahlen und Fakten

115 Menschen arbeiten in verschiedenen Social Business Projekten von *magdas* – 65 davon mit geringeren Jobchancen.

magdas RECYCLING sammelte mit der „Ö3 Wundertüte“ 423.000 Handys und erzielte 635.000 Euro an Spenden für Familien in Not.

magdas SERVICES unterstützt 210 Caritas-Häuser durch professionelles Facility Management. Seit Mai wird die Dienstleistung REINIGUNG auch externen Kunden angeboten.

magdas ESSEN kocht jede Woche 12.000 Portionen für KlientInnen in 14 Einrichtungen der Caritas und der CaSa sowie für einige Kindergärten.

Im **Ankersaal**, der Eventlocation von *magdas* in der ehemaligen Ankerbrotfabrik, fanden rund 50 Veranstaltungen statt: vom internationalen Kongress bis zur Weihnachtsfeier.

Neu sind die Produkte von **magdas DESIGN**, die von österreichischen DesignerInnen kreiert und in Caritas-Werkstätten gefertigt werden.

Commit Patenschaften für geflüchtete Kinder

Menschen aus anderen Ländern
müssen ihr Heimat-Land verlassen.
Sie flüchten nach Österreich.
Das kann verschiedene Gründe haben:

- weil es dort Krieg gibt,
- weil sie dort verfolgt werden,
- weil sie dort schlecht behandelt werden.

Auch Kinder und Jugendliche flüchten.
Manche Kinder und Jugendliche
haben schlimme Sachen erlebt.
Manche Kinder und Jugendliche
kommen ohne Mutter oder Vater.
Sie sind alleine in Österreich.

Darum gibt es bei der Caritas jetzt Commit.
Bei Commit hilft eine Frau oder ein Mann aus Österreich
einem Kind oder Jugendlichen aus einem anderen Land.
Das nennt man Patenschaft.

Sie besuchen sich.
Sie machen gemeinsam Ausflüge.
Sie lachen gemeinsam.
Das freut beide.

Sie wollen mehr wissen?
www.caritas-commit.at

Text in einfacher Sprache





„Zuhause war ich unglücklich“

Biljana Todic' größter Wunsch war eine eigene Wohnung für sich und ihre Tochter. Sie wandte sich an die Betriebliche Sozialberatung, die sie auf dem Weg in ein eigenständiges Leben unterstützte.

“ Ich lebte mit meiner Mutter und meiner 13-jährigen Tochter auf 35 Quadratmetern. Es gab weder für mich noch für Dragana einen Ort, wo wir allein sein konnten. Am schlimmsten war, dass ich mich mit meiner Mutter nur gestritten habe. Ich hatte Angst, dass sie grob wird, wenn ich nicht das tat, was sie wollte. Sie hat mich nur runtergemacht und mir eingeredet: ‚Alleine schaffst du gar nichts‘. Außerdem musste ich ihr immer wieder Geld geben, weswegen ich auch heute noch in finanziellen Schwierigkeiten stecke. An meinen freien Tagen bin ich trotzdem in der Früh schon raus, weil ich mit meiner Mutter nicht alleine sein wollte. Der einzige Trost für mich war mein Job. Ich arbeite im Einzelhandel und dort gefällt es mir noch immer gut, denn mein Chef ist sehr nett und verständnisvoll. Er unterstützt mich, wo es nur geht. Zuhause war ich immer unglücklich.

Ein bisschen Hoffnung. Eines Tages kam jemand von der Betrieblichen Sozialberatung zu uns in die Filiale. Die Sozialberaterin informierte uns über die Einrichtung der Caritas, die MitarbeiterInnen von Unternehmen schnelle und unbürokratische Hilfe bei individuellen und sozialen Problemlagen anbietet – sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich. Ich vereinbarte sofort einen Termin mit ihr, denn mein größter Wunsch war eine eigene Wohnung für mich und meine Tochter. An diesem Tag hab



„Heute fühle ich mich wie neu geboren, wie ein neuer Mensch. Meine Tochter und ich haben endlich unsere eigenen vier Wände.“

ich ein bisschen Hoffnung geschöpft. Ich erzählte der Sozialberaterin meine Geschichte. Gemeinsam besprachen wir meine finanzielle Situation und ich wurde aufgeklärt, welche Möglichkeiten es für mich gab. Und ich hatte Glück. Kurze Zeit später fanden wir tatsächlich eine freie Wohnung für mich und meine Tochter. Mir war bewusst, dass es sich mit dem Geld nur knapp ausgeben würde, aber ich hatte zum ersten Mal das Gefühl, ich könnte es schaffen. Am Anfang suchte ich einmal in der Woche die Betriebliche Sozialberatung auf. Mittlerweile telefonieren wir nur noch, wenn ich Fragen oder Probleme habe.

Eigene Wohnung. Heute fühle ich mich wie neu geboren, wie ein neuer Mensch. Meine Tochter und ich haben endlich unsere eigenen vier Wände. Mit dem Geld ist es zwar noch immer knapp, aber ich weiß, dass ich mich jederzeit an die Betriebliche Sozialberatung wenden kann, wenn es mir nicht gutgeht. Auch in der Arbeit kann ich mich jetzt viel besser konzentrieren. Und jeden Abend freue ich mich auf meine Wohnung. Mein Chef sagte kürzlich zu mir: „Biljana, du schaust viel besser und glücklicher aus!“ Das hat mich sehr gefreut. Für meine Zukunft wünsche ich mir, dass meine Tochter und ich uns die Wohnung so richtig gemütlich einrichten können und dass es mir in der Arbeit weiterhin so gutgeht. Echt toll, dass meine Firma die Sozialberatung finanziert.

Was sonst noch geschah.

In den carlas konnten Menschen mit psychischen Erkrankungen oder gesundheitlichen Einschränkungen fast 10.000 Stunden in Beschäftigung gebracht werden. Darüber hinaus gelang es, die Gratiskleiderausgabe neu zu gestalten und auf die **carla card plus** umzustellen: Menschen mit geringem Einkommen erhalten bei ihrem Einkauf minus 90 Prozent. Seit Beginn der Aktion haben wir ca. 1.700 carla card plus BezieherInnen gezählt. In den Pfarren sind es mittlerweile 1.000 Freiwillige, die mit dem Projekt **Le+O (Lebensmittel und Orientierung)** Menschen in Not mit Lebensmitteln versorgen.

Zahlen und Fakten

398 Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Frauen und Männer in drei Beschäftigungsprojekten.

1.000 langzeitarbeitslose Frauen und Männer waren in unseren Arbeitsprojekten beschäftigt. Die Vermittlungsquote liegt bei bis zu 40 Prozent.

714 Tonnen Lebensmittel wurden an armutsbetroffene Menschen ausgegeben. Damit konnten 4.900 Haushalte mit 15.700 Personen unterstützt werden.

400 langzeitarbeitslose Menschen wurden in unserem step2job beraten.



Einmal Popcorn bitte!

Die youngCaritas lud zum zweiten Open-Air Sommerkino. Gezeigt wurden preisgekrönte, österreichische Filme für (junges) Publikum. Die Filmjury setzte sich aus einer Gruppe junger Freiwilliger zwischen 14 und 26 Jahren zusammen. Alex Sahan war einer von ihnen.

“ Als ich gehört habe, dass die youngCaritas ein Sommerkino veranstaltet und dass sie junge Leute suchen, um es zu gestalten, war ich sofort dabei! Es war eine fantastische Erfahrung, die meine Begeisterung für die österreichische Filmlandschaft geweckt hat. Die Idee, Jugendliche entscheiden zu lassen, ist wirklich sehr cool. Immerhin will das Sommerkino Jugendlichen soziale Themen näher bringen, also ist eine Filmjury, die dasselbe Alter wie das vorgesehene Publikum hat, sinnvoll. Wir waren zu fünft in der Jury und alle sehr unterschiedlich. Das heißt, wir haben viel und lang miteinander diskutiert. Aber das war auch das Besondere daran. Jede/r von uns hat seine eigenen Erfahrungen und Sichtweisen eingebracht. Wir haben aus den vielen Filmen im Repertoire der Diagonale drei ausgewählt, die wir dem Publikum unbedingt zeigen wollten. Das Schöne daran war für mich, dass wir uns für Filme entschieden haben, hinter denen wir alle absolut stehen und die uns emotional berührt haben. Wichtig war es uns auch, zum Nachdenken anzuregen.

Super Begleitung. Begleitet wurden wir dabei von Teams der Diagonale und der youngCaritas. Die Betreuung war wirklich super. Wir haben Informationen zu den einzelnen Filmen bekommen und Input zum Inhalt und zu Aspekten, die für

Alex Sahan (ganz links) war stolzes Jurymitglied beim Open-Air-Sommerkino

uns vielleicht verstörend oder sehr emotional sein könnten. Eine Nachbesprechung gab's dann auch immer.

Filme mit Message. Entschieden haben wir uns schließlich für ‚Einer von uns‘, ‚Maikäfer flieg‘ und ‚Chucks‘ - unser absoluter Lieblingsfilm. ‚Einer von uns‘ erzählt die Geschichte eines 14-jährigen Jugendlichen, der bei einem Einbruch in einen Supermarkt von der Polizei erschossen wird. Der Film beruht auf einer wahren Begebenheit. Wir haben ihn ausgewählt, weil wir zeigen wollten, dass jeder Teenager Fehler macht und auch weil uns wichtig war, die Polizeiarbeit in diesem Fall zu kritisieren. Bei ‚Maikäfer flieg‘ fanden wir die Geschichte einfach toll! Der Film erzählt von der mutigen, jungen Christine Nöstlinger, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Wien lebt, ihrem Vater mit dem kaputten Bein, der immer für sie da ist, und von ihren Erlebnissen in der Besatzungszeit in Wien – der ganze Film war einfach berührend und schön gleichzeitig. ‚Chucks‘ war deshalb unser Lieblingsfilm, weil er uns einfach am meisten berührt hat. Zu Beginn des Filmes ist Mae, die Hauptdarstellerin, so rebellisch und wütend. Sie lebt als Punk auf den Straßen von Wien. Dann lernt sie Paul kennen, der Aids hat und verliebt sich in ihn. Dadurch verändert sie sich zum Positiven und er auch. Es ging uns darum, aufzuzeigen, dass sich jede/r verändern und entwickeln kann und was Menschen füreinander bewirken können. Die Reaktion des Publikums hat uns Recht gegeben. ‚Chucks‘ hat den bisherigen BesucherInnenrekord gebrochen. Stolz waren wir darüber, dass Anna Posch, die Hauptdarstellerin, die für ihre Rolle die Romy gewonnen hat, da war und mit dem Publikum diskutiert hat. Im nächsten Jahr wird sie sogar Teil der Jury sein. Auch bei der Auswahl der Vorfilme war uns wichtig, Filme mit einer Botschaft zu zeigen. Wir wählten schließlich ‚Schach‘, ‚Sasan‘, sowie ‚Kamila‘ aus. Sie alle setzen sich mit den unterschiedlichen Aspekten des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der Großstadt auseinander.

Freiluft-Kino. Es hat Spaß gemacht, die Filme gemeinsam anzuschauen und es war interessant, über sie im Kontext eines gesamten Filmprogramms nachzudenken. Der Innenhof der youngCaritas actionFabrik wurde zum Freiluft-Kino. Es gab frisches Popcorn, gemütliche Sitzgelegenheiten und im Anschluss an die Screenings Filmgespräche mit RegisseurInnen und SchauspielerInnen. Nächstes Jahr wieder mit dabei zu sein, wäre super!

Sommerkino 2017: Von Donnerstag, 13.7., bis Samstag, 15.7.2017, laden wir auch heuer wieder zum Filmschauen ein!



Was sonst noch geschah.

Noch nie zuvor war die Beteiligung von Schulen, Kindergärten und Hortgruppen so groß wie bei der Aktion **Kilo gegen Armut 2016**. So konnten armutsgefährdete sowie akut von Armut betroffene Menschen in Wien und Niederösterreich mit 26.175 kg Lebensmitteln und Hygienartikeln versorgt werden. Die **Stadtteilarbeit** unterstützte die Nachbarschaftsentwicklung in neuen Wohngebieten – etwa auf dem Baufeld D10 in der Seestadt, in der Wohnanlage am Otterweg oder mit dem Aufbau eines Nachbarschaftszentrums im Wildgarten. Zudem begleitete die Stadtteilarbeit die Einrichtungen im neuen Caritas Zentrum am Hauptbahnhof.

Zahlen und Fakten

35.399 erreichte Kinder und Jugendliche.

5.869 TeilnehmerInnen in Wien und Niederösterreich liefen 25.400 km beim LaufWunder und sammelten damit über 114.200 Euro für Menschen in Not.

136 soziale Projekte wurden von Kindern und Jugendlichen umgesetzt.

25.300 Kinder und Jugendliche aus 151 Schulen aus Wien und NÖ sammelten bei der Aktion „Kilo gegen Armut 2016“.

136 Workshops und Vorträge in Schulen mit rund 3.400 TeilnehmerInnen zu sozialen Themen.

Rund **1.450 actionPool-Mitglieder**.

Mehr als **500 Kinder**, 38 freiwillige TrainerInnen und 21 Käfige – das war die **Käfig League 2016**.

335 Zivildienstleistende wurden von der Zivildienstkoordination administriert – 234 davon haben ihren Zivildienst bei der Caritas begonnen.

Hunger in Ost-Afrika

Die Länder Südsudan, Äthiopien, Kenia, Somalia und Uganda liegen im Osten von Afrika.

In diesen Ländern hungern die Menschen.
Sie haben kein Geld,
um Essen zu kaufen.
Sie können keine Früchte oder Getreide anbauen,
weil:

- sie kein Wasser haben,
- sie keine Samen haben,
- Krieg ist.

Auch die Kinder hungern.
Auch die Tiere hungern.
Wenn Menschen und Tiere lange hungern,
müssen sie sterben.

Vielleicht müssen in Ost-Afrika
20 Millionen Menschen sterben.
Das sind 3 Mal so viele Menschen,
wie in Österreich leben.

Die Caritas hilft den Menschen in Ost-Afrika.
Die Caritas gibt ihnen Essen.
Die Caritas verteilt Saatgut.
Darum braucht die Caritas Spenden-Geld.

Sie wollen helfen?
www.caritas-wien.at

Text in einfacher Sprache





„Freundschaften, die bis heute andauern“

Patricia Velencsics reiste im Februar 2016 an die griechisch-mazedonische Grenze, um als Freiwillige Flüchtlinge zu versorgen. „Allen gemeinsam ist, dass sie hoffen, nach Krieg und Flucht ein Leben in Frieden führen zu können.“

“ An einem kalten, regnerischen Abend im Februar 2016 kam ich an der griechisch-mazedonischen Grenze an. Als Mitarbeiterin der Caritas habe ich auch in Wien jeden Tag mit geflohenen Menschen zu tun und damit, sie bei ihrer Ankunft in Österreich zu unterstützen. Doch die Bilder von tausenden schutzsuchenden Kindern, Frauen und Männern, die dort in der Kälte ausharrten, haben mich derart erschüttert, dass ich mich dazu entschied, als Freiwillige mitzuhelfen. Ich hatte davor schon an verschiedenen Grenzorten einige Erfahrungen gesammelt, fuhr also nicht ganz unbedarft los. Als ich ankam, waren schon viele Freiwillige aus ganz Europa und sogar den USA hier, aber noch nicht genügend, denn es gab sehr viel zu tun. Ende Februar lebten in Idomeni Schätzungen zufolge 15.000 Erwachsene und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf Wiesen und Feldern direkt am Grenzzaun zu Mazedonien.

Viele obdachlose Flüchtlinge. Die meisten lebten in kleinen Zelten, viele aber hatten gar keine Behausung. Somit war eine meiner ersten Aufgaben, nachts im Camp unterwegs zu sein und Bestandsaufnahme zu machen, wer obdachlos ist. Wir gaben den Menschen Zelte und bauten sie mit ihnen gemeinsam auf. Wir waren von Mitternacht an bis in die Morgenstunden im Einsatz, denn nur nachts war feststellbar, wer wirklich kein Dach über

15.000 schutzsuchende Menschen lebten im Februar 2016 auf den Wiesen und Feldern Idomenis, direkt am Grenzzaun zu Mazedonien.



dem Kopf hatte. Wir fanden Familien mit Babys um kleine Lagerfeuer sitzend, viele junge Männer, die auf der Prioritätenliste, wer ein Zelt bekommt, ganz unten standen. In der Nacht war es sehr kalt, deshalb verheizten die Menschen in ihrer Not alles, was sie fanden – es roch überall nach verbranntem Plastik. Einmal fanden wir einen jungen Mann in der Wiese schlafend. Wir wollten ihn wecken und ein Zelt für ihn aufbauen. Er wies bereits Zeichen einer schweren Unterkühlung auf und es war ein großes Glück, dass wir ihn gefunden hatten. Tagsüber halfen wir bei der Essens- oder Kleiderausgabe und verbrachten Zeit mit den Familien. Die Woche verging viel zu schnell und zurück in Wien, buchte ich den nächsten Flug und war wenige Wochen später wieder in Idomeni. Ich sollte noch öfter kommen.

Zeit und Zuwendung. Zu diesem Zeitpunkt wurde gerade die ‚Balkanroute‘ geschlossen und die Grenzen wurden dicht gemacht. Hoffnungslosigkeit und Wut machten sich breit. Ich lernte viele afghanische Flüchtlinge kennen. Zufällig war auch gerade das persisch-afghanische Neujahr. Ich hatte Glückwunschkarten vorbereitet, die ich austeilte. Dadurch kam ich sehr schnell in Kontakt mit mehreren Großfamilien und mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Im Laufe der nächsten Einsätze widmete ich mich zunehmend dieser Gruppe. Sie meinten, sie würden oft übersehen werden, denn alle würden sich nur um die Familien kümmern. Bei meinen letzten Besuchen wohnte ich in einem Zelt im Camp und verbrachte viel Zeit mit diesen Jugendlichen. Wir lernten Englisch und ich erfuhr viel über ihre Sorgen, Ängste und auch Hoffnungen. Es entstanden Freundschaften, die bis heute andauern. Idomeni wurde Ende Mai 2016 geräumt. Einigen gelang es, ihr Zielland zu erreichen, einige sind noch in Griechenland. Allen gemeinsam ist, dass sie hoffen, nach Krieg und Flucht endlich anzukommen und ein Leben in Frieden führen zu können. Und alle sagen noch immer, wie wichtig wir Freiwillige für sie waren, weil wir ihnen Zeit und Zuwendung gegeben haben und das haben sie in dieser schwierigen Situation dringend gebraucht.

Entlang der Balkanroute versorgt die Caritas in Griechenland, Mazedonien, Serbien, Rumänien, Ungarn, Kroatien und Slowenien Flüchtlinge mit Nahrungsmitteln, winterfester Kleidung und medizinischer Beratung.

Was sonst noch geschah.

Die Hilfe in **Syrien, Jordanien und im Libanon** ist nach wie vor überlebenswichtig. Seit 2012 wurde seitens der Caritas Österreich Hilfe für 175.000 Menschen im Nahen Osten geleistet. Die Lage im **Südsudan** spitzt sich seit Ausbruch des Bürgerkriegs 2013 zu: 2,5 Mio. Menschen sind auf der Flucht. 100.000 Menschen droht aktuell der Hungertod. Die Caritas unterstützt die Menschen vor Ort vor allem in den Bereichen Ernährungssicherheit, Bildung und Humanitäre Hilfe.

Zahlen und Fakten

Balkanroute: Über 1,3 Mio. Euro wurden für die Notversorgung von Flüchtlingen aufgewendet.

Ukraine: 80.500 Menschen erhielten Lebensmittel, Medikamente, Unterbringung, Wohnraumsanierung, Pflege und psychosoziale Hilfe.

Moldau: 14.400 Menschen profitierten von Kinderzentren, Familienhilfe, Hauskrankenpflege.

Serbien: 2.500 Menschen – vor allem Roma-Kinder und -Familien erhielten Hilfe.

Südsudan/Sudan: Hilfe für 77.000 Menschen, insbesondere Förderung der Landwirtschaft.

Kongo, Burundi, Haiti, Burma: Durch Projekte der Caritas erhielten 44.500 Menschen konkrete Unterstützung.

Nepal: Erdbebenfolgen: Hilfe für 20.500 Menschen im Zuge von Rehabilitationsprojekten.

Philippinen: 48.000 Menschen profitierten von grundlagensichernden Rehabilitationsprojekten.



Pflege Zuhause

Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich Zuhause wohnen. Auch wenn sie älter sind und nicht mehr alles alleine machen können und vielleicht Pflege brauchen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas kommen zu den Menschen nach Hause.

Die Heim-Helferinnen und Heim-Helfer unterstützen zum Beispiel beim Waschen, Anziehen und Essen.

Die Haus-Kranken-Pflegerinnen und Hauskranken-Pfleger unterstützen zum Beispiel beim Verband-Wechsel und der Blut-Zucker-Kontrolle.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen so oft, wie es der ältere Mensch braucht.

So geht es dem älteren Menschen Zuhause gleich besser. Und der ältere Mensch ist gut betreut.

Sie wollen mehr wissen?
www.caritas-pflege.at

Text in einfacher Sprache



Gemeinsam auf neuen Wegen.

Nelly Gottswinters Gatte ist an Alzheimer erkrankt. Eine Gesprächsgruppe der Psychosozialen Angehörigenberatung der Caritas bietet professionelle Unterstützung, Austausch und mildert die Einsamkeit.

“ Im Jahr 2010 hat alles angefangen. Mein Gatte hatte die Diagnose Alzheimer erhalten. Erst vier Jahre später entdeckte ich zufällig in einer Ordination einen Prospekt, der mich zu dieser Gruppe brachte. Die Gesprächsgruppe ‚Gemeinsam auf neuen Wegen‘ richtet sich speziell an Frauen, deren Partner an einer Demenz – wie Alzheimer – erkrankt sind. Bei einem Vorgespräch befürchtete die Mitarbeiterin der Psychosozialen Angehörigenberatung, ich könnte vielleicht schockiert sein, weil an der Gruppe einige Frauen teilnehmen, deren Männer sich bereits in einem weit fortgeschrittenen Stadium der Demenz befinden. Diese Befürchtung erwies sich als unbegründet. Meine eigenen Sorgen waren damals andere: ‚Was, wenn dort nur gejammert wird? Das bringt doch nichts!‘ Diese Bedenken wurden sofort zerstreut, da die Gesprächsgruppe von zwei Expertinnen geleitet wird. Neben einer Psychotherapeutin hat die Gruppe eine zweite Leitung, eine Fachärztin für Psychiatrie.

Verbesserung der Lebensqualität. Uns geht es gut dort in der Gruppe! Einmal monatlich, Dienstag nachmittags, kann reihum jede Teilnehmerin von ihrer Situation berichten. Wie unterschiedlich doch – auch bei gleicher Diagnose – die Krankheitsverläufe,



Die Pflege eines Menschen stellt neben der körperlichen Anstrengung meist eine große psychische Belastung dar. Die Psychosoziale Angehörigenberatung bietet Einzelberatungen, Gesprächsgruppen sowie einen Schulungskurs an.

die Pflege und das damit Zurechtkommen sind. Für die eigene Lebenssituation ergibt sich da so manch guter Tipp. Die Psychotherapeutin hat viel Erfahrung mit demenziell erkrankten Menschen und deren Angehörigen. Dadurch eröffnen sich neue Sichtweisen. Ich finde es auch sehr hilfreich, dass wir einer Ärztin Fragen zu Medikamenten stellen können. Immer wieder werden auch finanzielle Möglichkeiten wie Pflegegeld, Zuschüsse, Möglichkeiten zur Entlastung – auch durch Urlaub – besprochen. Ich merke, dass es den beiden Leiterinnen wichtig ist, unser Leben und das unserer Männer zu verbessern. Dieses Ziel verfolgen sie kompetent, engagiert und herzlich. Obwohl die Demenz meines Mannes inzwischen weit fortgeschritten ist, hat er noch immer eine gute Lebensqualität. Das liegt auch an dieser Gruppe. Danke!

Gemeinschaft in der Gruppe. Auch mir geht es gut. Mein größtes Problem – die Vereinsamung – wird gemildert, sind wir doch schon zu einer ‚Fast-Familie‘ zusammengewachsen. Es kommt schon vor, dass eine Teilnehmerin, die sich in einer Notsituation befindet, sehr viel Zeit für sich beansprucht und – ja, auch jammert. Das ist eben wie in einer Familie und dann auch in Ordnung. Ich bin froh, Teil dieser Gemeinschaft sein zu dürfen.



Was sonst noch geschah.

MitarbeiterInnen in neun Pflegewohnhäusern und in der Pflege Zuhause nahmen an Schulungen zur **Hospizkultur und Palliative Care** teil. Unter wissenschaftlicher Begleitung der Wirtschaftsuniversität Wien wurde das weltweit erste **Konzept zur Erfassung der Lebensqualität** von betreuten Menschen im mobilen Bereich entwickelt. Die weitere Verbesserung der Pflege von an Demenz erkrankten Menschen steht im Mittelpunkt der **Dementia Care und Dementia Leadership Fortbildung**, die Caritas Pflege mit der Akademie für Sozialmanagement entwickelt hat.

Zahlen und Fakten

1.152 Plätze in zwölf Pflegewohnhäusern.

406 freiwillige MitarbeiterInnen in der Pflege.

8.973 Menschen wurden in Wien und NÖ zu Hause betreut.

1,27 Mio. Stunden leistete die Caritas in der Pflege Zuhause.

447 Menschen bekamen psychosoziale Angehörigenberatung.

3.780 angeschlossene Notruftelefone.

Rund 340 begleitete Personen in der 24-Stunden-Betreuung (1.317 Qualitätsvisiten).

2.467 Menschen wurden vom Mobilien Caritas Hospiz betreut.

411 Trauerbegleitungen.

566 Besuchstage im Tageshospiz.

263 ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Mobilien Caritas Hospiz.

54 hauptamtliche MitarbeiterInnen im Mobilien Caritas Hospiz.



Zimmer mit Aussicht.

Die WG Hawi ist die erste Wohngemeinschaft in ganz Österreich, in der Studierende und geflüchtete Menschen gemeinsam unter einem Dach wohnen. Esther Kraler und Omari Khairullah sind zwei von ihnen.

Omari Khairullah weiß auf die Sekunde genau, wann sein neues Leben begann. „Vor 29 Monaten, 22 Tagen, 22 Stunden und 3 Sekunden“, sagt der 19-Jährige nach einem kurzen Blick auf sein Handy. Damals, im Oktober 2014, kam der junge Afghane nach Österreich. Ohne Eltern und nach einer monatelangen Flucht. Zuerst nach Traiskirchen, dann weiter in die

verschiedensten Notquartiere in Niederösterreich und in Wien. Und schließlich in die WG Hawi – Österreichs erster und einziger Wohngemeinschaft für junge Studierende und geflüchtete Menschen. „Hier hoffe ich nun auf ein neues Leben“, sagt er. Über sein altes Leben – die Eltern und Geschwister, die nahe der tadschikischen Grenze zurückbleiben mussten, und die Freunde, die er so lange nicht mehr gesehen hat – verliert er lieber nicht allzu viele Worte.

Notizen für ein Leben. „Natürlich vermisse ich sie sehr“, sagt er nur. Doch sein Blick ist nun vor allem auf die Zukunft ausgerichtet: „Ich möchte hier in Österreich bleiben, studieren und irgendwann arbeiten. Das ist mein Ziel.“ Seit 29 Monaten und 22 Tagen schreibt er praktisch alles in ein kleines Buch. Dinge, die ihm beim Erreichen seines Zieles nützlich sein könnten. „Vokabeln, Regeln, Gesetze und Gebräuche. Alles, was mir weiterhilft und alles darüber, wie die Menschen hier in Österreich leben.“ Menschen wie Esther Kraler zum Beispiel. Die gebürtige Wienerin wohnt Tür an Tür mit dem jungen Afghanen. Vieles von dem, was Omari Khairullah aufschreibt, erfährt er von Menschen wie ihr. Die 22-Jährige lebt seit einigen Wochen in der WG Hawi in Wien Favoriten – wie viele Tage, Stunden, Minuten und Sekunden genau, weiß sie zwar nicht – was sie aber weiß: „Die WG Hawi ist ein sehr offener Ort. Ein Ort, der



niemanden ausschließt. Und ein Ort, der für mich persönlich schon sehr wichtig ist.“ Die 22-Jährige studiert Anthropologie und Translationswissenschaft. Sie war bereits an Universitäten in Paris, in London und in Linköping. Doch hier in der WG in Favoriten erfuhr sie ganz unmittelbar, was sie an keiner Universität lernen könnte: Warum Menschen wie Omari Khairullah fliehen und ihr Land verlassen müssen. „Es ist ein voneinander-lernen und natürlich auch ein mit-den-anderen-Mitfiebern. Schließlich hängt schon auch immer die Frage im Raum, ob die Menschen, mit denen man zusammenwohnt, Asyl erhalten oder nicht“, sagt sie.

Zwei Geschichten. Ein Ziel. Die Geschichten der beiden könnten unterschiedlicher kaum sein: Sie zog von Zuhause aus, um ihr eigenes Leben zu leben und um zu studieren. Und er floh von Zuhause, weil er um sein Leben bangen musste. Doch beide eint ihr Ziel, etwas aus ihrer Zukunft zu machen. Beide haben Träume, Wünsche und Hoffnungen. Während Esther Kraler bereits studiert, hofft Omari Khairullah noch auf den positiven Ausgang seines Asylverfahrens. Er, der in seiner alten Heimat selbst nie länger zur Schule gehen konnte, möchte irgendwann einmal Kinder in Mathematik unterrichten. „Jetzt mach' ich aber erst einmal Vorbereitungskurse und hole meinen Hauptschulabschluss nach. Wenn alles klappt, dann kann ich im September in der HTL in Ottakring zur Schule gehen.“ Und während sein Vokabelheft in den vergangenen Monaten immer dicker wurde, lernte Esther Kraler in der Zwischenzeit, wie man eine afghanische Spezialität – Kabile Palau – zubereitet. Was haben sie in der Zeit, in der sie nun zusammenwohnen, sonst noch gelernt? Sie sagt: „Ein paar Worte auf Farsi, Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, zuzuhören.“ Er sagt: „Ich habe vor allem tolerante Menschen kennengelernt.“

Die WG Hawi bietet Platz für 140 BewohnerInnen – für 70 Studierende und 70 geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene. Neben den drei Wohngemeinschaften, in denen 45 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht sind, gibt es für Interessierte die Möglichkeit, aus verschiedenen Modellen des Zusammenlebens zu wählen. Informationen unter www.caritas-wien.at/hawi



Was sonst noch geschah.

Im Jahr 2016 führte das Caritas Bildungszentrum insgesamt **95 Deutschkurse** in Wien und NÖ durch. 1.020 TeilnehmerInnen konnten mit diesem Angebot erreicht werden. 2016 konnten in Wiener Neustadt mit unserem Angebot **CarBiz Special** zusätzlich fünf Deutschkurse für 57 Kinder angeboten werden. Im Jänner 2016 startete auch das Patenschaftsprojekt **Commit**. PatInnen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wurden ausgebildet, mit jungen Flüchtlingen aus Caritas WGs zusammengeführt und während der ersten Monate der Patenschaft vom Commit Projektteam begleitet. 2016 konnten 180 Patenschaften in Wien, NÖ und dem Burgenland vermittelt werden.

Zahlen und Fakten

3.069 Wohnplätze in Flüchtlingshäusern, 512 davon für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Mehr als 300.000 Kontakte in Beratungseinrichtungen.

334 erwirkte Aufenthaltstitel in der Asylrechtsberatung.

4.983 Bildungsberatungen (Unterstützung u.a. bei Berufsausbildungen, dem Weg zum Studium und Nostrifizierungen).

269 SchülerInnen wurden in zehn Lerncafés in Wien und Niederösterreich unterstützt und betreut.

3.083 Menschen engagierten sich gemeinsam in Projekten für ein gutes Zusammenleben in Niederösterreich.

7.317 Mal wurden junge Frauen im Mädchenzentrum *peppa betreut und beraten.

Neue Wohngruppe und Tagesstätte

Seit Februar 2016
gibt es die Wohngruppe und die Tagesstätte
in der Neuklostergasse in Wiener Neustadt.

Die Menschen,
die in der Neuklostergasse wohnen
und unterstützt werden,
haben eine „komplexe erworbene Hirn-Schädigung“.

Diese Menschen hatten einen Unfall.
Oder sie hatten eine Krankheit.
Dadurch wurde das Gehirn der Menschen geschädigt.
Jetzt benötigen sie bei vielen Dingen Unterstützung.
Oder sie müssen viele Dinge wieder neu lernen.

In der Neuklostergasse bekommen sie die Unterstützung,
die sie brauchen.
Es gibt auch Therapie-Angebote.

Das Ziel ist,
dass die Menschen wieder viele Sachen alleine
oder mit weniger Unterstützung machen können.

Text in einfacher Sprache



AUFKOCHEN



Müsli auf dem Bauernhof.

Altes Gemäuer und modernes Design, Zimmer und Frühstück von Menschen mit Behinderung betrieben: OBENauf ist sehr viel mehr als eine Frühstückspension. Nicole Neuhauser liebt es, Gäste über den Bauernhof zu führen.

“ Wir machen selber CrunchyMüsli für das Frühstück. Auch die Aufstriche sind von uns. Wir richten alles her, die Gäste nehmen sich dann vom Buffet, was sie möchten. Wir bieten Frühstückseier von unserem Hof an. Ja und Kuchen backen wir auch, dafür nehmen wir uns dann mehr Eier. Wir machen auch die Vorbereitung für verschiedene Feiern, das gefällt mir. Gerade bereiten wir ein großes Fest vor. Am Wochenende, wenn die Gäste nachmittags abreisen, richten wir das Zimmer für den nächsten Gast her. Führungen über den Bauernhof mache ich am liebsten. Mit Gästen, am schönsten ist es mit Kindern. Wir haben Alpakas, Schweine, Hühner, Schafe ... Da gibt es viel zu sehen!

Ganz schön was los. Die Gäste, die kommen sind ganz gemischt: Familien, ältere Leute, ‚Kinderhotel‘ und ‚Ferien ohne Handicap‘ haben wir schon da gehabt. Das sind BetreuerInnen mit Kindern mit und ohne Behinderung. Oft kommen Menschen zu uns, die ein Seminar machen. Wenn Ferien sind, sind immer viele Kinder da. Wir haben einen Teich, da kann man auch Bootfahren. Da gibt es bei uns Schwimmwesten zum Ausborgen. Und E-Bikes, Fahrräder bieten wir auch an für Radtouren. Ein beliebter Ausflug ist die Windmühle. Oder im September ist in Retz das große Weinlesefest, das Kürbisfest und der Perchtenlauf Anfang Dezember.



Foto © Markus Fattinger

Hier gefällt es mir am besten. Im OBENauf sind wir zehn Leute. In der Früh machen wir immer eine Morgenrunde und da schreiben wir auf, welche Tätigkeiten erledigt werden müssen. Und jede/r wird dann gefragt, was er heute gerne machen würde. Ich arbeite hier seit April, da war die große Eröffnung. Beim Umbau habe ich sogar selber ein paar Mal mitgeholfen. Ich habe in der Küche Erde und Schotter geschaufelt, das ging ganz schön in die Arme. Ich habe einen AMS-Computerkurs gemacht, dadurch bin ich nach Unternalb gekommen. Ich war zuerst in der Reinigung, dann in der Tischlerei und kam dann ins OBENauf. Wenn meine KollegInnen ein Anliegen haben, dann kommen sie zu mir und ich leite es weiter. Wir haben einmal im Monat eine GruppensprecherInnensitzung und dann reden wir immer über verschiedene Themen. Von der Tischlerei, der Malerei, der Landwirtschaft, von OBENauf: In jeder Werkstatt ist ein/e GruppensprecherIn.

Ob für eine Auszeit zu zweit, Familienausflug ins Weinviertel, gesellige Radtour mit FreundInnen oder ein Seminar: Insgesamt fünf Doppelzimmer, davon zwei komplett barrierefrei, sind für Ihren Aufenthalt bereit. Reservierung unter www.obenauf.cc



Was sonst noch geschah.

Neuwahl der InteressenvertreterInnen in den Wohngruppen und Tagesstätten. Die **Übersiedlung aller Kinder-WGs** ist abgeschlossen. Unsere inklusive Schule wurde um **NMS-Klassen** erweitert. In Wr. Neustadt eröffnete die **WG und Tagesstätte Neuklostergasse** für Menschen mit „erworbener komplexer Hirnschädigung“ und **OBENauf** Zimmer & Frühstück in Unternalb. Mit der Inbetriebnahme eines **Wohnverbundes im teilbetreuten Wohnen** in Wien wurde das Angebot erweitert. Die Ausstellung „Drawing Ten“ im **Atelier 10** zeigte zehn Arbeiten von zehn ZeichnerInnen. Weiters fanden zwei Lesungen und eine Tanzperformance statt.

Zahlen und Fakten

321 Menschen wurden psychosozial betreut.

731 Menschen erhalten Unterstützung in Wohngruppen in Wien und NÖ.

908 Menschen mit Behinderung arbeiten in Tagesstätten.

34 InteressenvertreterInnen setzen sich für Anliegen der KlientInnen ein.

179 Kinder und Jugendliche werden im Wohnen, im Hort oder in unserer Schule betreut.

451 Personen wurden von der Arbeitsassistentin betreut.

121 Menschen wurden auf Arbeitsplätze vermittelt.

184 Jugendliche wurden von der Berufsausbildungsassistentin begleitet.

19 dieser Jugendlichen haben ihre Lehre abgeschlossen.

1.255 Jugendliche wurden im Rahmen des Jugendcoachings beraten.



Ein Gespräch kann so vieles bewirken.

Die Sozialberatungsstellen der Caritas stellen Beratungs- und Unterstützungsgebote für Menschen in den unterschiedlichsten Notsituationen zu Verfügung. Karin Witzmann berichtet, wie ihr geholfen wurde.

“ Soll ich wirklich reingehen? – Das hab ich mir vor meinem ersten Gespräch bei der Sozialberatung Niederösterreich gedacht. Ich habe mich überwinden müssen durch die Tür zu gehen. Man hat ja immer das Gefühl – eigentlich habe ich das nicht nötig – aber es war halt doch so, dass ich euch gebraucht habe. Und heute bin ich so froh, dass ich mich überwunden habe. Ich habe es seitdem nie bereut und in meinen Beratungsgesprächen viel Positives für meinen Alltag mitgenommen. Besonders schwer fällt es mir schon immer, mit meinem Geld gut auszukommen und zu sparen, das habe ich als Heimkind einfach nie gelernt. Durch die Beratungen bekam ich ein Bild davon, was ich überhaupt alles zahlen muss. Ich weiß nun, was ich ausbebe und wofür ich wie viel brauche.

Gemeinsam ist es leichter. Alleine hat man es oft schwer bei Amtswegen. Es ist eine Herausforderung, sich mit den verschiedensten Förderungen, Fonds und Möglichkeiten für Unterstützungen auszukennen. Da haben mir meine Gespräche mit meinem Sozialarbeiter sehr geholfen. Ohne diese Unterstützung hätte ich jetzt zum Beispiel auch keine Küche in meiner Wohnung.

„Meine Kinder genießen unsere gemeinsame Zeit, besonders die Hippotherapie mit Ponys lieben sie.“

Viel erlebt. Mit meinen 27 Jahren habe ich schon viel erlebt und hatte eine bewegte Kindheit. Meine frühesten Kindheitserinnerungen habe ich erst mit neun Jahren, alles davor habe ich verdrängt und das ist auch gut so. Ich war in zwölf verschiedenen Heimen und habe mich nie wirklich zuhause gefühlt. Meine Mutter war mit uns fünf Kindern einfach überfordert. Wir hatten damals keine Beziehung und Bindung zueinander. Heute ist das anders, ich möchte ihr die Chance geben, an meinem Erwachsenenleben teilzuhaben. Ich verstehe sie heute besser, weil ich damals, als meine Tochter viel zu früh auf die Welt gekommen ist, auch keine Bindung zu ihr gespürt habe. Ich habe dann aber eine Bindungsförderung mit ihr besucht und alles daran gesetzt, sie behalten zu können. Das ist zum Glück auch gut gelungen! Heute kann ich mir nicht mehr vorstellen, ohne sie zu sein. Ich bin jetzt 27 und habe drei Kinder: Niklas ist sechs, Nicole fünf und Mickey wird jetzt zwei. Lebendig ist es also bei uns. Wir sind sehr viel unterwegs. Meine Kinder haben spezielle Bedürfnisse und es ist mir sehr wichtig, sie gut zu unterstützen. Sie hatten es mitunter auch nicht leicht. Die Trennung von meinem Ex-Freund verlief nicht harmonisch und deshalb waren wir letztes Jahr einige Zeit im Frauenhaus. Besonders meinen Jüngsten hat das sehr mitgenommen. Ich bemühe mich, ihnen Therapien und Förderungen zu ermöglichen. Zum Beispiel die Sensorische Integrationstherapie, Frühförderung und Hippotherapie.

Das wünsche ich mir. Für unsere Zukunft wünsche ich mir, dass meine Kinder in der Schule gut mitkommen und auch alles gut verarbeiten können. Im September kommt mein Erster in die Schule, da bin ich schon aufgeregt! Für mich ganz persönlich steht an oberster Stelle, dass ich bald wieder arbeite und wenn's nur für ein paar Stunden ist. Am liebsten würde ich Familien wie meine unterstützen. Ich würde sie gerne beraten, genau wie ich hier Beratung und Unterstützung gefunden habe.



Was sonst noch geschah.

Im Jänner übersiedelten das **Zentrum für Frauengesundheit** und die **Sozialberatung NÖ** nach Wr. Neustadt. Im Frühjahr 2016 wurden zwei weitere **wellcome-Teams** an den Standorten Mödling und Baden gegründet, im Herbst fand die feierliche Eröffnung des ersten wellcome-Standorts in OÖ statt. Der Katholische Familienverband OÖ ist Träger des wellcome-Teams in Linz. In Kooperation mit der Diakonie gibt es seit Sommer **Psychotherapie für Flüchtlinge**. Dieses wichtige und notwendige Angebot wird in den Familienzentren Baden, Wr. Neustadt und Mistelbach umgesetzt. Im vierten Quartal übersiedelten die **Sozialberatung** und die **Familienhilfe** in das neue Caritas Zentrum am Hauptbahnhof.

Zahlen und Fakten

83.546 Einsatzstunden im Rahmen der Familienhilfe, der intensiven ambulanten Krisenintervention und der sozialpädagogischen Familienintensivbetreuung.

12.207 Beratungen für Menschen in Not.

3.396 Beratungen der Genea für Schwangere, werdende Väter und Eltern.

778.562 Euro Überbrückungshilfe in den Sozialberatungsstellen.

17.765 Beratungs- und Therapiestunden in den Familienzentren.

754 juristische Anfragen.

1.119 Einzelstunden wurden von wellcome in 42 Familien geleistet und 335 Beratungs- und Vermittlungsgespräche geführt.



A Herz hot' a jeder.

Wärmestuben in 22 Wiener Pfarren bieten Menschen im Winter einen schützenden Zufluchtsort. 480 Freiwillige schenken Menschen wie Manfred einen Platz zum Ausruhen, eine einfache Verköstigung und ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte.

Ottakring, 10 Uhr am Vormittag. In der Pfarre Sandleiten trudeln die ersten BesucherInnen der Wärmestube ein. Der Saal ist noch recht licht besetzt, aber der „Stammtisch“ hat schon zusammengefunden. Manfred und seine Runde fühlen sich sichtlich wie Zuhause.

Die Ansa-Partie beim Herzln. Wie gewöhnlich reißen die Herren gleich eine gepflegte Kartenpartie an. Rommé? „Na mia tan Herzln. Host an Computer? Durt haßt's Heart. Beim Rommé schloft ma es G'sicht ein“, meint Manfred, der hier regelmäßig zu Besuch ist. Stimmt, da geht was weiter. Er macht einen Stich nach dem anderen. „Beim Ludwig musst' aufpassen, der häkelt einen gern beim Spielen“, sagt Manfred liebevoll über seinen Sitznachbarn. Der Schmäh rennt und Manfred erzählt, dass er die Wärmestube in der Pfarre Sandleiten sehr gemütlich findet, weil hier viel Platz ist und alle sehr herzlich sind. Er lebt auf der Straße, unterwegs mit seinem Rucksack und mit zwei Schlafsäcken. Den Tag versucht er im Warmen zu verbringen, so wie hier, wo es Frühstück und Mittagessen gibt. Sein Spielpartner Ludwig konzentriert sich mehr aufs Kartenspiel:

Ludwig: „Ned so vü dampfplaudern! Schaut's liawer wer a Herz hot.“

Manfred: „I hob' kans.“

Ludwig: „Jeder hot a Herz!“

Manfred: „Eh, oba i gib meins ned her!“

Im Blaumann von Manfred
steckt sein neues
Solarpanel fürs Handy.



Jeder hat sein Packerl zu tragen. Die Runde beschließt, sich eine Kürbiscremesuppe zu holen, bevor jeder sein Herz aufdeckt. Bei einer Zigarette erzählt Manfred, dass er gerade auf ein neues Solarpanel für sein Handy spart. Neben seinen Kontakten, die er aufrechterhalten möchte, hat das Handy auch andere wichtige Funktionen. „Wenn man viel alleine ist, kann einen das Handy vor dem Verrücktwerden schützen und man fühlt sich nicht wie eine abgeschottete Insel. Ich höre gerne Jazz, Miles Davis oder Herbie Hancock beispielsweise. Am Handy habe ich über 100 Bücher. Das könnt' ich mit meinem Rucksack ned daschleppen.“

Jasmin beweist Herz. Nach dem Besuch wurde auf Facebook ein Aufruf geteilt und prompt meldete sich Jasmin, die gerne helfen wollte. Gemeinsam mit ihrem Mann und den zwei Kindern, brachte sie ein neues Solarpanel in die Wärmestube Sandleiten. Als Manfred Jasmin vor der Pfarre trifft, probieren sie das Gerät gleich aus. Die Sonne scheint zwar schwach, aber der Akku beginnt sofort zu laden. Manfred strahlt: „Jetzt bin ich nicht mehr auf Stromstecker angewiesen und kann das gesparte Geld für ein neues Zelt verwenden.“ Er erzählt, dass ihm seine Privatsphäre sehr wichtig ist und er deshalb gerne alleine nächtigt. Jasmin ist zum ersten Mal in einer Wärmestube und freut sich, Manfred ein Stück Unabhängigkeit geschenkt zu haben: „Wir wollen helfen, wenn's geht“, so hat Jasmin an diesem Tag sehr viel Herz bewiesen.

Was sonst noch geschah.

Im Juni 2016 feierte die **Kontaktstelle Trauer** ihr 10-jähriges Bestehen. Trauernde Menschen, die an verschiedenen Angeboten teilgenommen haben, gestalteten das Festprogramm mit. Außerdem sammelten **145 Pfarren** 25 Tonnen haltbare Lebensmittel für die Le+O Ausgabestellen. Im letzten Jahr haben **250 Pfarren** und Ordensgemeinschaften **1.100 Menschen** auf der Flucht **Wohnraum** zur Verfügung gestellt.

Zahlen und Fakten

8.624 ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der PfarrCaritas und Nächstenhilfe sowie in der pfarrlichen Caritasarbeit.

8.460 Gäste wurden an 202 Öffnungstagen in 22 Wiener Wärmestuben gezählt.

681 Personen nahmen an Weiterbildungen der PfarrCaritas und Nächstenhilfe teil.

502 trauernde Menschen nahmen die Angebote der Kontaktstelle Trauer in Anspruch.

100 Pfarren nahmen in Wien und NÖ an Haussammlungen teil.

Caritas &Du

Ein großes Dankeschön an 89.023 SpenderInnen, an die vielen engagierten Unternehmen und 11.989 unermüdliche Freiwillige.



5.365 Weihnachtswünsche erfüllt

Was passiert, wenn rund 5.000 unserer BewohnerInnen an das Christkind schreiben? Kann das Christkind so viele Wünsche erfüllen? Wir wissen: ja, unser Christkind kann es! Denn innerhalb kürzester Zeit haben sich tausende SpenderInnen bei uns gemeldet, die Herzenswünsche erfüllen wollten. Danke an alle Christkindln, die uns so tatkräftig unterstützt haben! Die Freude über die Geschenke war bei den Kindern und Jugendlichen, SeniorInnen und Menschen mit Behinderung riesengroß.



Ein Funken Wärme

Zum 10-jährigen Jubiläum der Aktion „Ein Funken Wärme“ von Caritas und Krone wurden 542.000 Euro gespendet. Der gesamte Erlös kommt Menschen zugute, die sich das Heizen nicht leisten können. Für die Betroffenen ist das eine unglaublich wertvolle Unterstützung, denn ohne Hilfe würden sie im Winter frieren. Im Jahr 2016 konnten wir Heizkostenbeiträge an rund 1.720 Familien auszahlen und ihnen Wärme schenken.



Schenken mit Sinn Pop-up Store

Im Winter hat unser Pop-up Store auf der Mariahilfer Straße eröffnet. Der große Erfolg des Shops hat dazu beigetragen, dass so viele Geschenke mit Sinn verkauft wurden, wie noch nie. Das haben wir unseren vielen SpenderInnen zu verdanken, die unsere Projekte tatkräftig unterstützt haben. So wurden gesamt 5.158 Ziegen, 3.232 Hühner und 3.524 Hilfspakete für syrische Kinder geschenkt!





Foto © Klaus Fichtler

Gruft Kältetelefon

Der eiskalte Winter hat obdachlose Menschen stark in Bedrängnis gebracht, denn bei Minusgraden auf der Straße zu schlafen ist lebensbedrohlich. Über das Kältetelefon sind 2.367 Anrufe von besorgten Menschen bei uns eingelangt, die uns auf obdachlose Frauen und Männer aufmerksam gemacht haben. Noch nie zuvor gab es so viele Anrufe! Dank dieser Hilfe konnten wir unzählige Schlafsäcke verteilen und Menschen in die Gruft einladen.



Hilfe in Syrien

Seit Ausbruch des Krieges in Syrien konnte die Caritas 175.000 Menschen im Nahen Osten helfen. Die schweren Gefechte in Aleppo während der Weihnachtszeit haben tausende Menschen zur Flucht gezwungen. In mobilen Küchen haben Caritas-HelferInnen täglich 17.000 warme Mahlzeiten, Trinkwasser, Öfen und Decken an geflüchtete Menschen ausgeteilt. Diese Hilfe war für die Betroffenen überlebenswichtig und hat ihnen auch ein Stück Hoffnung und Zuversicht gespendet.



Freiwilligeneinsätze von engagierten Unternehmen

Gemeinsam mit 1.349 Frauen und Männern aus 84 Unternehmen konnten wir 182 Corporate Volunteering Einsätze durchführen. Diese Projekte sind für unsere Häuser eine große Hilfe. So wurden unter anderem Sommerfeste für unsere Bewohnerinnen und Bewohner organisiert, im Notquartier Siemensstraße wurde der Gemeinschaftsraum renoviert und ausgemalt, am Himmel wurde kräftig im Garten angepackt und viele weitere tolle Projekte konnten gemeinsam umgesetzt werden. Wenn Sie und Ihr Unternehmen auch an einen Einsatz interessiert sind, melden Sie sich gerne bei: gdrun.koehne@caritas-wien.at



Foto © Albert Maess

Rückblick 2016



Maria Hofstätter im ATELIER 10

17. Februar

Die SchauspielerIn las aus „Die Buchstabensuppe“, musikalisch begleitet von Martin Zrost.



Querdenk-symposium

21. April

ExpertInnen, PolitikerInnen, PraktikerInnen und viele Interessierte diskutierten über das Thema Demenz.



„wellcome“ in Mödling & Baden

14. April & 17. Mai

Freiwillige Projekt-MitarbeiterInnen unterstützten Familien mit Babys durch praktische Hilfe.



Würstelstand auf Rädern

4. Juni

Der mobile Halal-Würstelstand der Brunnenpassage startete seine Tour durch Wien.



Wohnhaus Maria Enzersdorf ist 10

3. Juni

Seit zehn Jahren wohnen hier 18 Frauen und Männer mit Behinderung in Einzelzimmern.



25 Jahre Haus St. Klemens

9. September

Das Pflegewohnhaus in Wien Penzing feierte sein 25-jähriges Jubiläum.



Caritas Fest des Alters

16. September

Zahlreiche BesucherInnen bewiesen, dass das Alter niemanden vom Feiern abhält.



Ehrung für *peppament(e)

21. September

Das Mädchenprojekt *peppament(e) erhielt den Wiener Gesundheitspreis.



Ausstellung „Gruffefiz“

21. Oktober

Die youngCaritas organisierte auch im Vorjahr eine Benefizausstellung zugunsten der Gruft.



Prälats-Ungar-JournalistInnenpreis

10. November

Zum 13. Mal wurde der Preis an sozial engagierte JournalistInnen verliehen.



„Kauf eine Ziege“-Shop

17. November

Eröffnung des Shops mit sozialem Mehrwert auf der Wiener Mariahilfer Straße.



10 Jahre Tagesstätte Krumbach

2. Dezember

Die Tagesstätte für 40 Frauen und Männer mit Behinderung feierte ihren zehnten Geburtstag.

Shopping & mehr ...



INIGO Restaurant

Bäckerstraße 18, 1010 Wien
Mo-Sa 9.30-24 Uhr
www.inigo.at

INIGO Café Salon

Schönbrunnerstraße 295, 1120 Wien
Mo-Fr 11.30-19 Uhr
Sa, So 12.30-16.30 Uhr

KANTINE in der Brotfabrik

Absberggasse 27, Stiege 3, EG
1100 Wien
Mo-Fr 10-15 Uhr / Do bis 20 Uhr
www.magdas-kantine.at



carlas

• **carla mittersteig**
Mittersteig 10, 1050 Wien
Tel. 01-505 96 37

• **carla nord**
Steinheilgasse 3, 1210 Wien
Tel. 01-259 85 77
Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr

www.carla-wien.at

markt_platz
Brunnenmarkt, Stand 165-167,
1160 Wien
Tel. 01-585 60 54-40
Mo, Mi, Do, Fr 10-18 Uhr
Di 13-18, Sa 10-17 Uhr



JU_CAN

Römergasse 64-66,
1160 Wien
Tel. 01-485 27 27-620
Mo, Di, Do 9-12 Uhr
und 13-16 Uhr
Mi 13-16 Uhr, Fr 9-12 Uhr
ju_can@caritas-wien.at

Pop-up-Shop „Kauf eine Ziege“

Mariahilfer Straße 77,
1060 Wien
Mo-Sa 10-18 Uhr



magdas DESIGN

Hand in Hand gemacht
von österreichischen
DesignerInnen und Caritas-
Werkstätten.
Jedes Produkt erzählt eine
besondere Geschichte.
www.magdas.at/design

Spenden Sie für Menschen in Not

BIC: GIBAAATWWXXX

IBAN: AT47 2011 1890 8900 0000

Stellenangebote

jobs.caritas-wien.at

Freiwilliges Engagement

www.zeitschenken.at

Jung & engagiert

wien.youngcaritas.at, www.actionfabrik.at

Caritas Ausbildung


ausbildung.caritas-wien.at

Jetzt Newsletter anfordern

newsletter.caritas-wien.at

 **Werden Sie Fan von Caritas Wien auf facebook**
www.facebook.com/caritaswien

 **Wir helfen**
www.facebook.com/caritas.wir.helfen

 **Caritas Wien auf twitter**
[@CaritasVienna](https://twitter.com/CaritasVienna)

 **Caritas Wien auf instagram**
www.instagram.com/caritaswien

www.caritas-wien.at

Wir > Ich
größer
als

